

Berlin-Brandenburgisches
Wirtschaftsarchiv e.V.



BBWA-Mitteilungen
16.Jg., Nr. 29, September 2021

BBWA – Mitteilungen

16. Jg. Nr. 29, September 2021

EDITORIAL

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des BBWA, liebe Leserinnen und Leser,

wer die BBWA-Website in den vergangenen acht Monaten besuchte, wird überrascht gewesen sein. Positiv! Denn trotz der Corona-bedingten Einschränkungen in der Geschäftsstelle wurde so Vieles virtuell und digital auf die Beine gestellt. Mit Flexibilität und Kreativität wuchsen die Beteiligten über sich hinaus: Sie stellten die analoge Welt der Unternehmensüberlieferung mit der darin dokumentierten Firmengeschichte auf einer Online-Messe der Genealogen vor, bereiteten die beliebten Industriespaziergänge als Podcast auf oder sprachen - beides verknüpfend - auf einer virtuellen Veranstaltung in Fachkreisen über die Digitalisierung von großen Fotobeständen.

Was heißt es praktisch, einen Archivbestand "zu digitalisieren"? Es ist ein herausfordernder Prozess, der tatsächlich einer gut vorbereiteten Reise gleicht und trotz bester Vorbereitung vor Überraschungen nicht gefeit ist. Von solcherlei abenteuerlichen Erlebnissen, professionellen und kreativen Lösungen sowie persönlichen Begegnungen berichtet unsere "Reisende", Kendra Rix, auf Seite 9. In einem nachfühlbaren, fröhlichen Resümee blickt sie auf diese 1140 Tage zurück. Nach der Lektüre des Berichtes werden Sie genau wissen – da bin ich mir sicher –, was Ihrer künftigen erfolgreichen Internetrecherche in Archivbeständen vorausgegangen sein muss, damit Sie schließlich das digitalisierte Objekt Ihrer bis dahin vagen Vorstellung ansehen können. Im vorgestellten Fall können Interessierte, wann sie wollen und wo immer sie sich gerade aufhalten, eigenständig Fotos aus dem großen Fotobestand der Holzmann AG im BBWA finden, die deren Baustellentätigkeiten aus rund 100 Jahren bildlich repräsentieren.

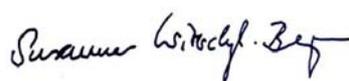
Wir sind stolz darauf, dass das BBWA in der digitalen Welt nicht nur richtig angekommen ist, es wird als wichtige, wirtschaftshistorische Quellen bewahrende Stelle wahrgenommen und mit steigender Tendenz von Archivnutzern und Interessierten aufgesucht. So haben wir bis heute insgesamt etwa 40 Nutzer mehr als im selben Vorjahreszeitraum und allein im dritten Quartal 2021 so viele Nutzertage wie sonst im ganzen Jahr.

Neben den Digitalisierungsthemen stand im zweiten Coronajahr noch sehr viel mehr auf der Agenda des BBWA. Von Archivberatung in Brandenburger Museen über die erfolgreiche kleine Ausstellung "Spuren der Arbeit" mit großformatigen Fotoprints zur Industriekultur Reinickendorfs oder Übernahmen weiterer Archivbestände bis hin zu Praktikumsberichten mit Einblick in alltägliche archivarische Herausforderungen können Sie sich auf den nächsten Seiten, die wie immer von unserem Redaktionsteam Christine Berghausen, Uwe de la Motte und Martin Münzel ehrenamtlich aufbereitet wurden, ein eigenes Bild machen. Redaktion und Geschäftsstelle freuen sich über Ihr Feedback.

Im Namen des Vorstandes wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre.

Seien Sie herzlich begrüßt

Ihre



Susanne Witschaß-Beyer

In dieser Ausgabe:

Editorial

Neuigkeiten

Preis für Berlin- Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte 2021 anlässlich des
IKA Genossenschaftliches Bauen am 15. November
Das Land Berlin fördert die Digitalisierung der Briefkopfsammlung
Bezirksamt Reinickendorf fördert Audio-Guide für Hörspaziergänge
Paul Busch und Friedrich Hoffmann zu Besuch im BBWA
Ausbildungsurkunde 2021 - Wir bilden aus
Unternehmergräber in Berlin

Veranstaltungen

Verknüpfung von Unternehmensgeschichte mit Familiengeschichte am Beispiel der „Berliner Gold-,
Silberwaren- und Uhrengroßhandlung Richard Lebram“ - Vortrag auf der Online-Veranstaltung
Genealogica 2021
Digitalisierung großer Fotobestände - eine Online-Veranstaltung des BAK Information
„Spuren der Arbeit“ - Vernissage in den Wilhelm-Hallen
Podcast-Projekt zur industriellen Baukultur

Archiv / Berichte

Neuer Vorstand des BBWA
Archiv des Ziegeleiparks Mildenberg - zum Projektabschluss
In 1.140 Tagen um die Welt - ein persönlicher Rückblick
Ergänzungslieferung zum Bestand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. (VBKI)
Ein Blick ins Praktikum
„Akrobat schön!“ - aber doch kein Praktikum im Zirkus
Geld zählen, Geld sortieren, Geld prüfen - ein neuer Bestand im BBWA
Likör aus Wilmersdorf - C.K. Heinrich & Co. GmbH
Sammelalben, Margarinefabriken und Circus Busch - wie passt das denn?
Glühstrümpfe und ich
Luftvorwärmer, Höllenkitt und Lasuritmalerei - Praktikum im BBWA
Im Scheinwerferlicht - Circus-Busch-Fotos online
Erschlossen: U 6/13 Berliner Eisen- und Stahl GmbH

Kurz notiert

Begleitkatalog „Arbeitsspuren - Lebensspuren, Industriekultur in Reinickendorf“
Philipp Holzmann AG - Länderprojekte online
Pressekonferenz in Mildenberg
Industriemuseum Region Teltow.
Medienspiegel „Industriespaziergänge“ abrufbar im BBWA
Broschüre „Reinickendorfer Industriespaziergänge“

Ausblick

Veranstaltungshinweise

NEUER BBWA-VORSTAND

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand am 10. September im Saal der Bezirksverordnetenversammlung im Rathaus Reinickendorf statt. Der schöne, repräsentative Charakter des alten Saals gab der Versammlung nicht nur einen eindrucksvollen Rahmen, sondern gewährleistete durch seine Größe auch die Einhaltung der notwendigen Abstandsregelungen.

Nach der Eröffnung durch BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen legte die erste stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dr. Kristiane Klemm den Rechenschaftsbericht vor und nannte die Höhepunkte des Jahres 2020. Nach der Entlastung des Vorstandes wurden die turnusmäßigen Neuwahlen durchgeführt. Prof. Dr. Klaus Dettmer übergab die Leitung des Vereins an Susanne Witschaß-Beyer, bisher zweite stellvertretende Vorsitzende, und tauschte den Platz im Vorstand mit ihr. Bestätigt wurden Dr. Kristiane Klemm und Schriftführerin Waltraut Künstler. Schatzmeister Werner Moser schied nach einer Amtsperiode absprachegemäß aus dem Vorstand aus. Zum neuen Schatzmeister wurde Dr. Uwe de la Motte gewählt.

PREIS FÜR BERLIN-BRANDENBURGISCHE WIRTSCHAFTSGESCHICHTE 2021 ANLÄSSLICH DES IKA GENOSSENSCHAFTLICHES BAUEN AM 15. NOVEMBER

Für den Preis konnte als Schirmherr Prof. Christoph Stölzl, ehemaliger Berliner Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur und jetziger Präsident der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar sowie Gründungsdirektor des Berliner Exilmuseums gewonnen werden. Die Ausschreibung ging im November 2020 an die Hochschulen und online. Die 16-köpfige Jury hat die Einsendungen unterdessen begutachtet und wird am 11. Oktober anlässlich der nächsten Beiratssitzung den diesjährigen Preisträger bestimmen. Ziel der Initiative ist es, den Erkenntnis- und Wissensstand auf dem Gebiet der regionalen Wirtschaftsgeschichte Berlin-Brandenburgs zu vertiefen und zu bereichern. "Diesem Anspruch haben sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesem Wettbewerb gestellt und mit ihren eingereichten Beiträgen einen spezifischen Teil der Vergangenheit erschlossen und damit auch einen Beitrag dafür geleistet, wie wir die Zukunft gestalten können", so die Jury. Die Arbeit wird mit der Veröffentlichung in geeigneter Form prämiert. Die Initiative wird zusätzlich durch den Verein der Berliner Kaufleute und Industriellen (VdI) unterstützt, der dem/der Gewinner/in ein Preisgeld von 1.000 EUR zahlt.

Am 15. Oktober wird der Preis dann im Rahmen des Industrie-kulturabends zum Genossenschaftlichen Bauen (lesen Sie unten) im Goldberger Saal des Ludwig-Erhard-Hauses an die Siegerin oder den Sieger des Wettbewerbs verliehen.

DAS LAND BERLIN FÖRDERT DIE DIGITALISIERUNG DER BRIEFKOPFSAMMLUNG

Manchmal machte Corona auch aus der Not eine Tugend: Der Wechsel an den heimischen Arbeitsort brachte für das Wirtschaftsarchiv die Erschließungsarbeiten für die Briefkopfsammlung deutlich voran, mittlerweile sind mehr als 4.000 Briefköpfe von Berliner und Brandenburger Unternehmen in der Datenbank des BBWA verzeichnet. Die Sammlung von Brief- und Rechnungsbögen besticht nun durch ihre hohe Beschreibungsdichte. Keine Frage, dass diese Briefköpfe eine wichtige historische Quelle sind, die ihren Wert für die Wirtschaftsgeschichte sowohl durch faktenbezogene Daten als auch durch die ehemaligen optisch aufwändig gestalteten Selbstdarstellungsansichten der Unternehmen erhalten. Denn oft bleibt von einem ehemals florierenden Unternehmen lediglich ein Briefbogen zurück, der dennoch meist so viel Informationen liefert, um zumindest ein Faktengerüst des Unternehmens zu dokumentieren. Aber nicht

nur die Verzeichnung ist abgeschlossen, bald werden die Briefbögen aus 180 Jahren Berlin-Brandenburgischer Unternehmensgeschichte auch digitalisiert sein.

Das Land Berlin unterstützt das Wirtschaftsarchiv dabei und fördert die Digitalisierung der Briefkopfsammlung und damit deren Sicherung und Onlinezugang. Damit ist nicht nur der Erhalt gesichert, es ergeben sich auch vielerlei Nutzungsmöglichkeiten, nicht nur Vor Ort im Archiv, sondern auch am heimischen Computer und für alle Rechercheure im World Wide Web.



Briefkopf der Schokoladen- und Kakaowerke Cyliax, Berlin

Aus wirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Sicht sowie für die Bereiche Kulturgeschichte, Denkmalpflege, Architektur- und Industriegeschichte sind die bisher nur analog zu betrachtenden Briefköpfe bald digital für jede nationale oder internationale Recherche eine verwertbare Quelle. Überdies ist es mit der Online-Präsentation möglich, mithilfe dieser Archivalien die historische Entwicklung nachzuvollziehen, weil auf den Briefköpfen Fabrikgebäude, Produkte oder Auszeichnungen abgebildet bzw. genannt sind. Zudem finden sich oft Bankangaben, Informationen zur Rechtsform, zu Prokuristen und Geschäftsführern. Einen ganz wichtigen Aspekt dokumentieren Firmenbögen zudem: die frühe Internationalisierung. Wie stellen sich die Beziehungen der Unternehmen ins Ausland dar? Welche Produkte wurden außerhalb Deutschlands verkauft oder auch eingekauft? In welchem Land saßen die Hauptabnehmer deutscher Erzeugnisse? Zeichen der Globalisierung waren auch Medaillen von internationalen Gewerbeausstellungen. Insbesondere lässt sich die Entwicklung der Industriebaukunst nachvollziehen, selbst wenn die Gebäude nicht mehr stehen. Auch sind nicht immer originale Pläne und Karten vorhanden – Fotos fehlen, da es sich entweder um die Zeit vor der Fotografie handelt oder weil es keine Fotografien mehr gibt. Somit können die Firmenansichten helfen, das historische Stadtbild wiederherzustellen, oft inklusive Straßenzügen, Bahnlinien und Nachbargebäuden.

BEZIRKSAMT REINICKENDORF FÖRDERT AUDIO-GUIDE FÜR HÖRSPAZIERGÄNGE

Das Bezirksamt Reinickendorf fördert das BBWA-Projekt

“Audioguide für Reinickendorfer Industriespaziergänge” im Auftrag der Senatsverwaltung. Projektziel ist die Umsetzung von vorerst drei Industriespaziergängen entlang Reinickendorfer Straßen als Hörspaziergang. Mit der Erstellung von Audiodateien (MP3) als erweiterndes Zusatzmedium zu dem bereits vorliegenden mobilen Angebot für Handy und Tablet, Flyer und Broschüre soll die selbstgeführte Tour auch als Hörspaziergang durchgeführt werden können. Die Hör Touren sollen künftig über



Demnächst möglich: der Hörspaziergang entlang Reinickendorfer Straßen

Die Hör Touren sollen künftig über

die Startseite der Homepage des BBWA abrufbar sein. Grundlage ist die für die Hörversion überarbeitete Broschüre "Reinickendorfer Industriespaziergänge", in der die faktenreiche(n) Geschichte(n) zur wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung der Vergangenheit Reinickendorfs zusammengefasst sind.

Die Technik ist nun vorhanden, der Audioguide vom Bühnenschauspieler Christoph Keune eingesprochen – die Fülle an Informationen ist auf die Tonspur gebracht und bald online zugänglich.

PAUL BUSCH UND FRIEDRICH HOFFMANN ZU BESUCH IM BBWA

Die meisten Archivarinnen und Archivare kennen es: Sie sind mit einem Bestand wochenlang, monatelang und manchmal auch jahrelang beschäftigt und werden dadurch zu Fachleuten. Und trotzdem, es bleiben immer Fragen offen. Normalerweise gibt es dann auch niemanden mehr, der diese Fragen beantworten kann, da häufig der Archivgeber nicht mehr am Leben ist.

Anders ist das bei unserem Circus-Busch-Archiv. Dieser Nachlass eines Sammlers, der über Jahrzehnte eine großartige Zirkussammlung angelegt hat, wurde uns im August 2019 von seiner Tochter überreicht. Es finden sich dort Schriftwechsel der Familie Busch, Programmhefte, Zeitungs- und Zeitschriftenauschnitte, rund 26.000 Fotos, Negative und Glasplatten, ca. 500 Plakate und viele andere Dokumente vom Circus Busch und von deutschen sowie internationalen Zirkussen. Im März 2020 folgten dann noch 1.125 Bände circensischer Literatur. Somit bin ich seit Monaten mit der Erschließung des Circus-Busch-Archivs beschäftigt, gehöre zu den "Fachfrauen" und habe viele offene Fragen.

... und dann rief Friedrich Hoffmann an. Friedrich Hoffmann



Paul Busch mit Foto seines Urgroßvaters Paul Busch (Gründer des Circus Busch Berlin) in der Bibliothek des BBWA

kannte nicht nur unseren Sammler, sondern ist selbst ein Experte für die Zirkusgeschichte in Deutschland. 2020 hat er ein Buch über Emil Wacker herausgebracht, der zeitweise Direktor des Circus Busch war und mit Micaela Busch, Tochter der Zirkusdirektorin Paula Busch, verheiratet war. Er bot mir seine Hilfe an, die ich auch per Mail und Telefon reichlich in Anspruch nahm.

Letzte Woche war es dann soweit, Friedrich Hoffmann kündigte seinen Besuch an und fragte, ob er Paul Busch, den Enkel von Paula Busch, mitbringen dürfte. Ich habe daraufhin auf unserem größten Tisch so viele Dokumente gestapelt, wie ich konnte, damit ich meine Fragen auch loswerden konnte. In vier Stunden habe ich dann ein Feuerwerk an Informationen geliefert bekom-

men. Paul Busch erzählte über seine Großmutter und seine Mutter und von seinen jetzigen Zirkusaktivitäten. Wichtige Artistenfamilien waren Gesprächsstoff, die verschiedenen Zirkusse mit dem Namen Busch wurden auseinandergenommen, denn nicht jeder hat tatsächlich etwas mit dem Circus Busch Berlin zu tun gehabt. Zudem weiß ich jetzt dank Friedrich Hoffmann eine Menge mehr über tote und noch lebende Zirkus-Sammler, über Zirkus-Sammlungen und über Museen, die sich mit dem Thema beschäftigen.

Alles in allem war das ein interessanter Vormittag mit einem Zeitzeugen und einem Zirkusspezialisten – so, wie sich das so manche Archivarin oder mancher Archivar nur wünschen kann.

Am Schluss noch ein paar Daten zur Familie Busch:

- Paul Vincenz Busch (1850–1927), Gründer des Circus Busch
- Paula Busch (1886–1973), Tochter von Paul Busch, die den Circus Busch nach seinem Tod leitete
- Micaela Busch (1913–1969), Tochter von Paula Busch, Schulleiterin und Zirkusdirektorin
- Paul Busch (1937), Sohn von Micaela Busch, Mitbegründer des Berliner "Tempodrom" und Lizenzgeber für den Circus Paul Busch

AUSBILDUNGSURKUNDE 2021 – WIR BILDEN AUS

Die IHK hat dem BBWA – wie allen Ausbildungsbetrieben in Berlin – ihren Dank dafür ausgesprochen, dass auch in den schwierigen Coronazeiten an der Ausbildung festgehalten wird.



Urkunde

Dieses Unternehmen sorgt für
Fachkräftenachwuchs durch
duale Ausbildung.

Beate Bohm
Frau Estler-Ziegler

2021



Ausbildungsurkunde der IHK Berlin

Der "Kraftakt", den Präsidentin Beatrice Kramp und Hauptgeschäftsführer Jan Eder beschreiben, wird freilich vor allem von unserer Auszubildenden Beate Bohm aufgebracht, die gleich zu Beginn ihrer Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste auf Präsenzunterricht in der Berufsschule verzichten und als Quereinsteigerin den Stoff eines halben Jahres in Heimarbeit nachholen musste. Umso stolzer sind wir, dass Frau Bohms Leistungen (und Noten) hervorragend sind.

Den zweiten Kraftakt bewältigt Frau Estler-Ziegler, die als Ausbilderin plötzlich "Teleunterricht" geben und die Ausbildung ganz anders strukturieren musste als geplant (auch dies erfüllt uns mit Stolz), aber gemeinsam mit Frau Bohm flexible Lösungen gefunden hat.

Die "Ausbildungsurkunde: Wir bilden aus 2021" mit dem Hinweis "Dieses Unternehmen sorgt für Fachkräftenachwuchs durch duale Ausbildung" zielt also nicht nur das Archiv, sondern auch in besonderer Form Frau Bohm und Frau Estler-Ziegler!

UNTERNEHMERGRÄBER IN BERLIN

In Berlin gibt es etwas mehr als 200 Friedhöfe. Zahlreiche dieser Begräbnisplätze bieten eine Fülle imposanter Grabanlagen und beeindruckender Mausoleen. Die Gräberfelder sind nicht allein Stätten der Trauer und des Gedenkens. Sie sind auch touristische Attraktionen. Ungezählte BesucherInnen begeistern sich Jahr für Jahr für die ästhetisch ansprechenden Monumente, für die Schönheit und die reichhaltige Ausstattung der Grabstätten. Sie wollen in Führungen und Seminaren mehr erfahren über Friedhofsgeschichte, Bestattungsrituale und – natürlich – auch

über die Verstorbenen. Viele Grabmale sind seit Langem Gegenstand intensiver kunsthistorischer Forschungen und denkmalpflegerischer Betreuung. Zu den Bestatteten gehören auch etliche Unternehmer und Unternehmerfamilien.

Die Historikerin Dr. Ute Pothmann konzipiert derzeit gemeinsam mit dem BBWA eine Studie, die speziell die Unternehmergräber in den Blick nimmt, und zwar aus sozial- und mentalitätsgeschichtlicher Perspektive. Sie fragt nach dem Zusammenhang von Leben und Tod der Unternehmer, nach der Spiegelung ihres Lebens in ihren Grabstätten: Wo wollen sie begraben werden? Welche Monumente sollen an sie erinnern? Beauftragten die Unternehmer selbst die Errichtung des Grabmals oder tat es ihre Familie? Welche Künstler haben sie ausgewählt? Bevorzugten Bankiers eine andere Art der Grablege als Industrielle? Wählte ein sozialer Aufsteiger eine andere Grabmalausstattung als ein ins Großbürgertum hineingeborener Unternehmer? Und in welcher Weise spielte der künstlerische Stil der jeweiligen Zeit eine Rolle für die Ausstattung des Grabes?

Grundlage der Untersuchung ist ein weiter Unternehmerbegriff, der auch bedeutende (angestellte) Manager sowie Gewerbetreibende und Freiberufler beinhaltet. Hierbei werden nicht allein die Männer betrachtet, sondern im Sinne sozialer Bezüge auch die Ehefrau, die Familienangehörigen und das freundschaftliche und gesellschaftliche Umfeld, neudeutsch: Netzwerk. Ebenso wird nach Grabmalen von Unternehmerinnen gesucht. Der Zeithorizont der Untersuchung umfasst vorrangig das 19. und frühe 20. Jahrhundert. Zum Vergleich in der Längsschnittperspektive werden auch einzelne jüngere Grabmale von Unternehmern und Unternehmerinnen betrachtet. Überdies werden Grablegen in Brandenburg in die Untersuchung einbezogen.

In den Jahren 2015 und 2016 erhob ein Mitglied des BBWA in einem einzigartigen ehrenamtlichen Engagement biografische und grabstättenbezogene Daten für etwa 2.500 Unternehmer. Für zahlreiche Unternehmer liegen bereits Kurzbiografien der Bestatteten und Fotos der Grabmale vor.



Rudolph Hertzog - Mausoleum Doril

Ute Pothmann recherchiert jetzt Literatur und Quellenmaterial, um die vorgenannten Fragen beantworten zu können. Hierzu gehören Lebenserinnerungen und Biografien der Verstorbenen, Nachrufe oder andere zeitgenössische Berichte anlässlich der Beerdigung sowie Material, das sich in öffentlichen Archiven, in Archiven der Familien der Verstorbenen oder in Archiven von Architekten und Bildhauern, die das Grabmal entworfen haben, befinden könnte. Sie zieht für ihren "Testlauf" etwa 60 Unternehmergräber heran, die sie von der Website der Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe in Berlin-Brandenburg ausgewählt hat (wo-sie-ruhen.de). Die Website enthält für Berlin zehn Friedhöfe und präsentiert insgesamt 290 Persönlichkeiten. Die hier von Kennern der Berliner Friedhöfe (Jörg Kuhn, Klaus-Henning von Krosigk, Fiona Laudamus) verfassten Kurztexthe enthalten Angaben zu Herkunft, Privatleben und unternehmerischen Tätigkeiten sowie sozialem Engagement, gesellschaftlicher Einbindung oder politischen Aktivitäten der Bestatteten. Zudem werden die Grabmale detailliert beschrieben und kunsthistorisch analysiert. In einigen Fällen sind auch die Umstände

der Grablegen sowie die ausführenden Architekten, Bildhauer und Handwerker angegeben.

Die Recherche soll eine Schätzung des Zeitaufwandes ermöglichen, anhand dessen sich der Umfang der in die Studie einzubeziehenden Grabstätten bestimmen lässt. Für die Finanzierung dieses Vorhabens, das auch die öffentlich wirksame Vermittlung der Forschungserkenntnisse beinhaltet, wurden Lottomittel beantragt.

VERKNÜPFUNG VON UNTERNEHMENSGESCHICHTE MIT FAMILIENGESCHICHTE AM BEISPIEL DER "BERLINER GOLD-, SILBERWAREN- UND UHRENGROßHANDLUNG RICHARD LEBRAM" – EIN VORTRAG AUF DER ONLINE-VERANSTALTUNG GENEALOGICA 2021

Im November 2020 wurden wir von Anja Klein angefragt, ob wir Interesse daran hätten, bei der Genealogica 2021 – einer Online-Messe zur Familienforschung – mitzumachen. Im Gespräch war zunächst ein Messestand. Was sollten wir auf einer Online-Messe ausstellen? Zu diesem Zeitpunkt konnten wir uns das überhaupt nicht vorstellen. In dem Schreiben war aber auch etwas über Vorträge zu lesen, und dazu hatten wir gleich mehrere Ideen.

Als Wirtschaftsarchiv haben wir häufig Anfragen, die damit beginnen: "Meine Großeltern hatten um die Jahrhundertwende ein Unternehmen in Berlin. Ich benötige darüber Informationen. Können Sie mir da weiterhelfen?". Damit stand auch schon das Thema fest, nämlich die Verknüpfung von Unternehmensgeschichte mit Familiengeschichte am Beispiel der "Berliner Gold-, Silberwaren- und Uhrengroßhandlung Richard Lebram".

Anfang Februar 2021 gab es dann die Einladung zum Techniktest. Mein erster Eindruck war, oh, hier kennen sich alle und ich kenne niemand. Doch das "Außenseiterin"-Gefühl ging schnell vorbei und es war gut, vor der eigentlichen Messe schon ein paar Referentinnen und Referenten kennengelernt zu haben. Die eigentliche Messe begann dann am 12. Februar. Ich bin aber erst am 13. Februar dazu gestoßen. Zunächst einmal hat mich das virtuelle Messegelände der Genealogica 2021 unglaublich beeindruckt. Das moderne Messegebäude konnte ich über einen blinkenden Punkt betreten und stand dann gleich an der Information. Weitere blinkende Punkte, die in den Fotos jetzt grau sind, führten mich durch das ganze Gebäude.



Die Genealogica 2021 war ein virtuelles Festival rund um die Ahnenforschung.

Es gab zwei Ausstellerhallen. In Halle 1 befanden sich die Ausstellungsstände der Genealogie-Blogs, Genogrammarbeit & Fortbildung, Buchhandel & Verlage und der Software-Anbieter und in Halle 2 die der Genealogie-Plattformen, der genealogischen Vereine und Verbände und der Berufsgenealogen. Die virtuellen Stände waren genauso aufgebaut wie bei einer normalen Messe. An fast jedem Stand konnte der Besucher Prospekte mitnehmen, häufig gab es Filme über das jeweilige Unternehmen zu sehen, und es war möglich, eine Sprechstunde zu vereinbaren. Es gab Büchertipps und vieles mehr.

Die Besucher der Messe konnten sich in einer "Plauderecke" treffen, was technisch allerdings nicht ganz einfach war. Zudem gab es eine Pinnwand, auf der jeder die Herkunftsorte seiner

Vorfahren "anpinnen" konnte. Auf der "Social Wall" konnte verfolgt werden, was gerade so über die Genealogica gepostet wurde.

Und dann das Vortragsprogramm: Es hatten sich so viele Referentinnen und Referenten angemeldet, dass zwei Veranstaltungsräume benötigt wurden. Im Auditorium 1 war Platz für 500 Personen, im Auditorium 2 für 100 Personen. Die 19 Vorträge zeigten einen bunten Mix aus der Welt der Familienforschung. Es gab Vorträge, die sich mit den täglichen Schwierigkeiten eines Familienforschers beschäftigten; zum Beispiel wie man altdeutsche Schrift lesen und schreiben lernen kann und wie schriftliche Anfragen bei Archiven und Ämtern erfolgreicher formuliert werden können. Es gab aber auch Überblicksvorträge, u.a. zur standesamtlichen Ehe im 19. Jahrhundert oder auch zur Familienforschung im 20. Jahrhundert und über erzählte Familienforschung in Afrika.

Natürlich habe ich mir auch ein paar Vorträge angehört, von denen ich mir wichtige Hinweise für meine Arbeit im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv erhofft und auch bekommen habe.

Ein sehr spannender Vortrag von Andreas Stephan beschäftigte sich mit Grabsteinprojekten. Seit 2020 gehört die Friedhofskultur in Deutschland zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO. Ich habe hier einiges über die Veränderungen der "Liegezeit" in Deutschland erfahren, dass Friedhofsordnungen ein Problem für Grabsteinfotografen sein können und dass es weltweit unzählige virtuelle Grabsammlungen gibt, die bei der Familienforschung hilfreich sein können. Aus diesem Vortrag bin ich mit vielen nützlichen Links und Tipps zu unserem eigenen Friedhofsprojekt "Unternehmergräber in Berlin" herausgegangen.

Auch Barbara Schmidts Vortrag zu "Unternehmensarchiven als Quelle für Familienforschung" war sehr aufschlussreich. Barbara Schmidt ist eine der beiden Veranstalterinnen der Genealogica und ist aktives Mitglied der Historischen Gesellschaft der Deutschen Bank e.V. Sie hat uns einen sehr interessanten Einblick in das Archiv der Deutschen Bank gegeben und anhand der dortigen Dokumente und anhand der Unternehmensarchive von Siemens und BASF dargestellt, wie wichtig diese Archive einschließlich der Wirtschaftsarchive für die Familienforschung sind.

Der Vortrag, der mich am meisten faszinierte, hat gar nichts mit meiner Arbeit im Wirtschaftsarchiv zu tun. Er beschäftigte sich mit "DNA als Schlüssel zur Lösung unlösbarer Rätsel". Ute Brandenburg erklärte uns an drei Beispielen, wie autosomale DNA ihr geholfen hat, Familienmitglieder von Anfragenden zu finden, in deren Fällen die Verwandtschaft durch eine Papierdokumentation nicht ausreichend nachzuweisen war. Ich habe etwas über "Matches" und cM (centiMorgana) gelernt und dass ab einer 50%igen Übereinstimmung der Matches der Verwandtschaftsgrad sehr hoch ist. Aber auch die Stimmen im Vortragschat über das Für und Wider der DNA-Speicherung waren sehr spannend.

Was habe ich gelernt? Nicht nur das Zusammentragen von Unternehmensgeschichte ist Puzzlearbeit. Auch in der Familienforschung gibt es eine Menge Quellen, die zur Erforschung genutzt werden, um ein umfangreiches Bild der Ahnen zu erhalten. Wir verwenden sehr unterschiedliche Quellen, aber es gibt viele Schnittmengen.

Am Ende bleibt mir noch, mich bei den Veranstalterinnen vielmals dafür zu bedanken, dass ich an dieser spannenden und inspirierenden Online-Messe teilnehmen und etwas beitragen durfte.

DIGITALISIERUNG GROßER FOTOBESTÄNDE – EINE ONLINE-VERANSTALTUNG DES BAK INFORMATION

Ursprungsformate, Zielgrößen, digitale Langzeitarchivierung, Online-Präsentation, Urheber- und Nutzungsrechte – die Schlagwörter, die sich bei Digitalisierungsprojekten versammeln, sind jeweils Herausforderungen mit spezifischen Fragen und Antworten. Das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv stand vor einer großen Herausforderung angesichts von 350.000 Fotos aus 100 Jahren Baugeschichte des Philipp-Holzmann-Konzerns, die in zwei Jahren digitalisiert werden sollten und in unterschiedlichen Formaten vorlagen – vom Silbergelatinefoto bis zum Mitelformatnegativ.



Foliendeckblatt des bebilderten Vortrages zur Digitalisierung großer Fotobestände

Anlässlich einer ZOOM-Online-Veranstaltung des Berliner Arbeitskreises Information (BAK) legte BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen am 20. Mai 2021 in einem virtuellen Live-Format mit einem bebilderten Vortrag die Schritte des Projektes, die Zusammenarbeit mit Projektpartnern sowie Lösungsansätze dar, die zurzeit auch im Folgeprojekt – dem Archiv-Fotobestand des Circus Busch Berlin – Anwendung finden.

Der Vortrag erreichte Aufmerksamkeit über alle Bundesländer bis nach Österreich und in die Schweiz. 180 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolgten die digitalen Informationen. Eine Reichweite, die den Vorteil von digitalen Events zeigt. Im Anschluss an den Vortrag sorgte eine lebhafte Diskussion unter den Teilnehmern im Chat für einen gelungenen Ausklang. Sichtlich freuten sich die Anwesenden über die Gelegenheit, sich auf diesem Weg untereinander auszutauschen und Antworten auf die Diskussionsfragen zu erhalten.

"SPUREN DER ARBEIT" – VERNISSAGE IN DEN WILHELM-HALLEN

Bis zum 5. September waren die Türen zur Ausstellung "Arbeitsspuren – Lebensspuren" täglich geöffnet. Zur Vernissage am 18. August wurden die Exponate erstmalig der Öffentlichkeit



Vernissage Spuren der Arbeit (v.l.n.r.: Petra Lehnardt-Olm, Björn Berghausen, Conny Ottinger (Saxophon), Bardo Henning (Akkordeon) und Uwe Brockhausen)
Foto: Ines Lindenau

vorgestellt. Zu sehen waren großformatige Fotoprints der Künstlerin Petra Lehnardt-Olm, die Industriebauten der reichen Vergangenheit des Berliner Bezirkes Reinickendorf unter die Lupe genommen hat. Sie lenkte dabei ihren künstlerischen Blick auf die Spuren von Arbeit und Zeit und setzte sie in Bezug zu Heute. Jede der großen Detailansichten wird durch erläuternde Texte der Autorin Dr. Ute Pothmann und mit einer aktuellen

An diesem Abend kamen fast 80 interessierte Besucher in die Wilhelm-Hallen, einem denkmalgeschützten Industrie-Ensemble der alten Eisengießerei Winkelhof auf einem Industrieareal in Reinickendorf. Begrüßt wurden sie von Uwe Brockhausen, Bezirksstadtrat für Wirtschaft, Gesundheit, Integration und Soziales von Reinickendorf, der in Hinblick auf die Verteilung der CityTax-Mittel die für den Bezirk so erfolgreiche Kooperation mit dem Wirtschaftsarchiv hervorhob und auch die so begehrten Industriespaziergänge würdigte. Mit einem Blick auf die heutige wirtschaftliche Situation Reinickendorfs schloss er seine Ausführungen.

In seiner Eröffnungsrede betonte BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen, dass es das Anliegen des Wirtschaftsarchivs ist, auf der Grundlage von Archivquellen aus der Vergangenheit der alten Fabriken lebendige Wirtschaftsgeschichte entstehen zu lassen und dabei den Blick in die Zukunft nicht außer Acht zu lassen.

Sein Dank ging an die Fotografin Petra Lehnardt-Olm für Fotos, Engagement, Organisation und die gute Zusammenarbeit. Die Texte der Autorin Ute Pothmann lobte er für die Verbindung von Geschichte und "Geschichten". Weiterer Dank ging an Bardo Henning (Akkordeon) und Conny Ottinger (Saxophon) für die musikalische Untermalung des Abends und die eigens hierfür erstellte Komposition mit "industriellen" Tönen. Der Raum wurde kostenfrei zur Verfügung gestellt von Randy Bishop | Omer Abel | Nico Wollenberg | Philipp Solf, und der Druck des Katalogs wurde ermöglicht durch eine Spende der Gewerbesiedlungsgesellschaft (GSG Berlin) – auch hierfür bedankte sich der Geschäftsführer.

Im Verlauf des Abends konnten Fragen zu Fotos und Texten von Petra Lehnardt-Olm und Ute Pothmann beantwortet werden. Die zahlreichen Gäste, die wegen der Corona-Auflagen das Geschehen zum Teil nur durch die Fenster verfolgten, tauschten die Plätze von außen nach innen, um die Fotoarbeiten aus der Nähe betrachten zu können. Am Ende des Abends gab es im Freien einen regen Erfahrungsaustausch bei Getränken und Brezeln und der Feststellung des Wirtschaftsarchivs: "Als wir 2019 mit diesem Projekt begonnen haben, mussten wir es ‚dank‘ Corona in die Zukunft verschieben. Umso schöner ist es, dass diese Veranstaltung stattfinden konnte – wenn auch pandemiebedingt als "Maskenball!".

PODCAST - PROJEKT ZUR INDUSTRIELLEN BAUKULTUR

Mit dem Programm KULTUR.GEMEINSCHAFTEN fördern Bund und Länder 27 Kultureinrichtungen in Berlin auf dem Weg der digitalen Transformation, um Kulturgutverluste zu verhindern. Mit dabei ist das BBWA mit dem Podcast-Projekt "Vergessene Architekten – wer steckt hinter Berlin-Brandenburgs Baukunst?"



Bildmontage zum Projekt

aus allen Kultursparten eingegangen ist".

In Kooperation mit der Architekturvermittlerin Ulrike Eichhorn soll eine Podcast-Reihe als Projekt des Wirtschaftsarchivs mit sechs

Episoden zur industriellen Baukultur und ihrer Architekten entstehen; beispielsweise den Bauten des Architekten Jean Krämer, Architekt der Straßenbahnstädte. Er ist heute kaum mehr bekannt und doch präsent in der Stadt. Als Spezialist für industriell zu nutzende Gebäudeanlagen, z.B. Omnibusbahnhöfe, Straßenbahndepots und Werkzeughallen, machte er sich einen Namen. Noch heute werden diese Gebäude genutzt oder nach Umbau anders und nachhaltig neu genutzt. Gleichwohl ist er den meisten Berlinerinnen und Berlinern heute nicht mehr bekannt. In dem ca. 15-minütigen Podcast wird der Architekt vorgestellt, wird einer seiner Bauten vor Ort aufgesucht, um die Arbeitsweise dieses Architekten zu erläutern und darzustellen. Auch um die Bauten des Architekten Hermann Dernburg, Spezialist für Geschäftshäuser und Fabrikbauten, wird es gehen. Er plante und baute Anlagen, die noch heute genutzt werden (Sarotihöfe) und die, damals wegweisend, noch heute inspirieren. Er war verheiratet mit Ilse Hedwig Dernburg, einer Innenarchitektin und Bühnenautorin, deren Leben zeigt, dass auch Frauen an der Gestaltung der Baukultur in Berlin/Brandenburg beteiligt waren. Ein drittes Beispiel sind die Bauten des Architekten Erwin Anton Gutkind, der sich als Spezialist für den Wohnungsbau einen Namen gemacht hat, in einer Zeit, als Wohnungsbau von existenzieller Bedeutung war und als wegweisend bis heute gilt. Gutkind war jüdischer Herkunft, was sein Vergessen noch verstärkt hat, da sein Oeuvre in der Zeit des Nationalsozialismus extrem verschwiegen und vernichtet wurde.

Auch für drei weitere Architekten ist die Vorbereitung mit Einzelkonzepten, Besichtigungen vor Ort, ergänzenden Recherchen und Architekten-Biografien abgeschlossen, und es wurde das Gesamtkonzept erstellt. Die sukzessive Produktion der sechs Podcast-Beiträge beginnt zurzeit. Anfang 2022 wird die Reihe online gehen.

ARCHIV DES ZIEGELEIPARKS MILDENBERG – ZUM PROJEKTABSCHLUSS

Zur Sicherung und Nutzbarmachung der historischen Unterlagen des ehemals industriell genutzten Standortes hat das BBWA den Aufbau des Archivs für den Ziegeleipark Mildenberg übernommen. Das neue industriekulturelle Engagement umfasst das historische Archiv des VEB Ziegeleiwerk Zehdenick, das Museumsarchiv und das Archiv der Vorgängerwerke vor 1945 sowie die Bearbeitung umfangreichen Fotomaterials.



Ziegeleipark Mildenberg

Etwas mehr als ein halbes Jahr dauerten die Arbeiten am Bestand des Ziegeleiparks Mildenberg an. Was zuerst mit der ungeordneten Übernahme von unbearbeitetem Schriftgut begann, ist mittlerweile fast zum Abschluss gekommen. Am Ende werden etwa 70 lfm erschlossenes Archivgut wieder in den Ziegeleipark überführt. Der bearbeitete Bestand ist dabei stetig auf etwa 3.200 Verzeichnungseinheiten mit einer ausgearbeiteten Systematik und Bestandstektonik gewachsen.

Die Bestandsstruktur enthält folgende sieben Bestandsgruppen:

- Bestand "Ziegelwerke bis 1949"
- Bestand "VEB-Überlieferung"
- Bestand "Museum Ziegeleipark Mildenberg"

- Bestand "VEB Nachfolgeunternehmen"
- Bestand "Karten und Pläne"
- Bestand "Bibliothek"

Die Systematik gliedert den Inhalt wie folgt:

- Arbeitsschutz/Sicherheit
- Ausbildung/Schule/Jugend
- Bauwesen
- Betriebsleitung
- Einkauf/Verkauf
- Finanzen
- Forschung und Entwicklung
- Maschinen/Technische Anlagen
- Personalwesen
- Produktion
- Produktionsplanung/Planerfüllung
- Qualitätskontrolle
- Tourismus

Der ursprüngliche Fokus auf die Unterscheidung der Dokumente nach Dokumentenart (z.B. nach Protokollen oder Rechnungen) wurde zugunsten einer thematischen Klassifikation geändert. Archivalien, welche nicht eindeutig einem Klassifikationspunkt zugeordnet werden konnten, wurden nicht klassifiziert. Die Verzeichnung verlief anfangs, wie im letzten Bericht angedeutet, sehr schleppend. Nach ein bis zwei Monaten allerdings konnte ich (*M. Schmöle – d. Red.*) einen sehr anständigen Tagesoutput verzeichnen. Auch wenn der Zeitdruck immer präsent war, wurde es nie "wirklich" eng. Auch wenn es sich bei dem Schriftgut größtenteils um VEB-Unterlagen handelt, so war und ist es doch sehr schwierig, eine Betriebsstruktur zu skizzieren. Bis zu den letzten zu verzeichnenden Unterlagen fand ich erneute Hinweise auf Umstrukturierungen der Ziegelwerke.

Diese Strukturen vollständig aufzuschlüsseln wird die Aufgabe zukünftiger Nutzer des Ziegeleiarchivs sein. Im Bild wird beispielhaft die Werksstruktur eines Betriebsteils skizziert. Mittlerweile ist der erschlossene Bestand an den Ziegeleipark übergeben worden und die Quellen von bleibendem Wert stehen nun für die wirtschafts- und regionalhistorische Bildung und Forschung nachhaltig zur Verfügung.

IN 1.140 TAGEN UM DIE WELT – EIN PERSÖNLICHER RÜCKBLICK

Für den 26. Oktober 2017 ist die Überlieferung des Bildarchivs der Philipp Holzmann AG in die Räume des BBWA angekündigt. Dem großen Ereignis wohnte ich (*K. Rix – d. Red.*) nicht bei – aber Blog sei Dank entgeht es mir nicht. Auch die Vorbereitungen fanden ohne mich statt, da sich der Hauptteil der Einrichtung des neuen Fotomagazins nach meinem Praktikum Zutrug.

Umso aufgeregter war ich bei meinem Dienstantritt im Januar 2018, als ich den neuen Bestand persönlich in Augenschein nehmen konnte. Aus dem fiebrigen Kribbeln in den Fingerspitzen wurde langsam, aber mit großen Schritten, ein Taubheitsgefühl. Hatte ich zunächst noch (vor Vertragsabschluss, versteht sich) gedacht, ein Fotobestand aus Dekaden und Aberdekaden an Baustellentätigkeit könne sich mit logischem Denken und handfester Strukturierung nur als Klacks erweisen, bot sich meinem Auge das ganze Ausmaß meines Irrtums dar.

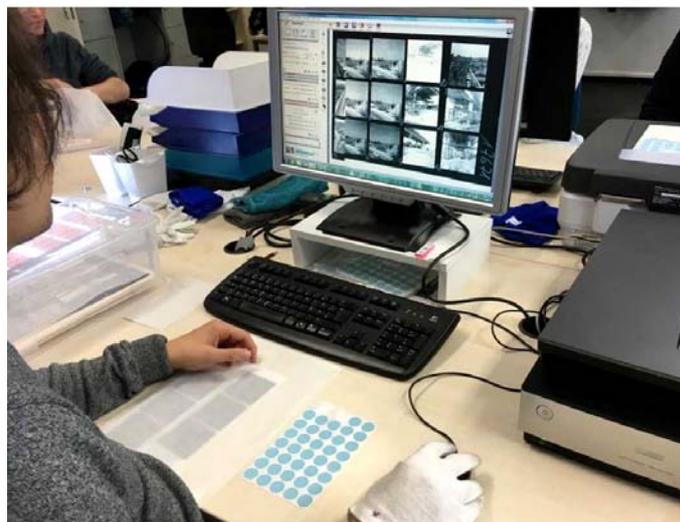
Laufmeter an Laufmeter reihten sich hier Hängemappen, Aktenordner, Umschläge im Überformat, Diakästen, Videokassetten und Stapel unverpackter Bilder mit den gesammelten Werken aus über 150 Jahren Firmengeschichte. Aber der Mensch ist ja anpassungsfähig, und so bestand meine erste Amtshandlung (nachdem ich dem wiedergekehrten Jucken in den Fingern nachgegeben und zaghafte Blicke in die Bilderflut riskiert hatte)

darin, mich mit den Themen Bildbearbeitung, Metadaten, Dateiumwandlung, Daten- und Medienintegration, Bildrechte, Scannereinstellungen, Augias und immer wieder Augias zu befassen. Der Auftrag zum Scannen dieses Mammutprojektes ging an die Faktura gGmbH, welche sich der Rehabilitation von Menschen mit beeinträchtigter Leistungsfähigkeit verschrieben hat.

Hier wurden die Bilder zunächst an verschiedenen Stationen zum Scannen vorbereitet, mit Signaturen versehen, digitalisiert und umgebettet, die Digitalisate wurden überprüft und zur digitalen Verschiffung ins ferne Reinickendorf vorbereitet. Eine umfassende und leicht verständliche Dokumentation der Arbeitsschritte ermöglichte den Mitarbeitern eine laufende Kontrolle der Teilaufgaben und von deren Ergebnissen. Der Enthusiasmus und die Freude an der Arbeit spiegeln sich in den Räumen wider – Holzmann, wohin man den Blick schweifen lässt. Ein größeres Kompliment kann man einem Bildbestand wohl nicht machen, als Reproduktionen der gelungensten Aufnahmen an der Wand hängen zu haben. Einen herzlichen Dank an jede einzelne unermüdlich helfende Hand.

Ebenfalls zu meinem Glück begleiteten "Die Bildarchivare" das Projekt und so konnte ich nicht nur mein Wissen, sondern auch meinen Horizont über die Bilddokumentation stetig erweitern. Den Damen Annette Samaras und Brigitte Hiss sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank für ihre Geduld und Kooperation während unserer Zusammenarbeit ausgesprochen.

Nun ging es aber von der Theorie recht schnell in die Praxis. Die ersten Digitalisate wurden mit großem "Ach" und "Hui" bestaunt, als sie endlich auf unserem Server lagen. Nur, so einfach, wie man sich das denkt, ist es für gewöhnlich nicht – und so kristallisierten sich die ersten Problemen zu wahren Goliaths heraus.



Digitalisierung der Kontaktabzüge

Mit vereinten Kräften wurde den Wirren des IPTC-Standards (International Press Telecommunications Council) ein Konzept für die zu erstellenden Metadaten entlockt, welche nach etlichem Hin und Her endlich Sinn ergaben und zur Anwendung gebracht werden konnten.

Dann der Speicherplatz. Wie sollten diese Unmengen zu erwartender Dateien, welche sowohl im TIF- als auch im JPG-Format gespeichert werden sollten, je auf unserem Server Platz finden? Die einfache Antwort: gar nicht. Und wenn wir nun schon ein eigens eingerichtetes Fotomagazin hatten, warum dann nicht als logische Konsequenz auch einen Bildserver. Gesagt, getan. Was nun allerdings den Schritt von Bilddateien und -daten zu anwenderfreundlichen Datensätzen in Augias angeht, artete das Prozedere eher in ein Hüpfspiel aus. Auch nach Anschaffung der Vollversion Augias 9.2 ließen sich nicht gleich mehrere Bilder einem Datensatz zuordnen – dafür bräuchte man dann noch die

Vollversion von Augias Convert, und auch das parallele Einlesen von IPTC- und EXIF-Daten wollte nicht so recht klappen. Also häppchenweise.

Nach Kontrolle der korrekten Bilddarstellung (leider sind sich hier die jeweiligen Windows-Betriebssysteme und Bildbetrachter nicht immer einig) wurden zunächst die Metadaten wieder ausgelesen. Hier kam mir das unscheinbare, aber sehr ausgeklügelte, Kommandozeilen-Programm "exiftool" zur Hilfe. Dieser Output wurde wiederum in Excel transformiert.

Da für die Mappen-Projekte jeweils die Vorder- und Rückseiten (auf welchen sich häufig zusätzliche Informationen und Bildbeschreibungen befinden) gescannt wurde, mussten natürlich auch beide Seiten irgendwie zum richtigen Datensatz zugeordnet werden. Aus der Excel-Datei wurden nun alle Datensätze für die Rückseiten gelöscht. Zum Glück wurden die Dateien eindeutig benannt, sodass die fantastische Filterfunktion an dieser Stelle ein treuer Freund und Helfer wurde. Mithilfe dieser Datei klappte nun zumindest der Dateneinlauf für die Datensätze und Bildvorderseiten. Zu meiner Erleichterung beherrscht Augias das Suchen und Ersetzen von Wortteilen, was es mir ermöglichte, den im jeweiligen Datensatz angegebenen Dateinamen auf den der Bildvorderseite zu ändern. Danach wieder in die Maske zur Bildintegration und die entsprechenden Dateien eingelesen.

Was mir im Vorfeld keiner verraten hat: Augias unterdrückt keine doppelten Dateien und gibt hierfür auch keine Fehlermeldung/Information aus. Nach etlichen Tausend Datensätzen musste ich mit Bestürzung feststellen, dass bei jeder Bildintegration ALLEN Datensätzen die Bilder erneut zugeordnet wurden. Datensatz 10.000 enthielt die gewünschten zwei Bilddateien, wohingegen Datensatz 1 mit zehn gesegnet war.

Da half nur eins: Alle Verzeichnungseinheiten löschen, ein Verzeichnis für die neu einzulesenden Bilder erstellen – und den ganzen Zauber von vorne beginnen. Auf einen Zwischenschritt mehr oder weniger kam es auch nicht an.

Bis dahin war ein Großteil der Metadaten bereits von Frau Samaras eingepflegt worden, sodass mir nur die Kontrolle und einige kleine Korrekturen zukamen. Das änderte sich, als mir die große Ehre zuteil wurde, das Projekt alleine zu betreuen und zu einem glücklichen Abschluss zu bringen. Bei Faktura liefen die Scanarbeiten auf Hochtouren – die Arbeitsplätze waren gefühlt rund um die Uhr besetzt und der Datenstrom wollte kein Ende nehmen. Aus den Ordnerprojekten mussten glücklicherweise nur die Vorderseiten gescannt werden, da es sich meist um Kontaktabzüge mit unbeschrifteter Rückseite handelt.

Auch wenn sich die Vorgänge (Vergabe und Kontrolle der Metadaten, Umwandlung der TIF- in JGP-Dateien, Kontrolle der Bilddarstellung, Erstellen der Thumbnails, Einlesen in Augias) mittlerweile zur Routine abgekühlt hatten, machte sich in mir ein wenig das Gefühl breit, der BBWA-David gegen den Faktura-Goliath zu sein – doch auch dorthin richtet sich an dieser Stelle mein herzlichster Dank für Ruhe und Verständnis, Hilfsbereitschaft und Ausdauer.

Und dann war mit Pauken und Trompeten und mit einem Mal alles ruhig. Nur in einem kleinen Kämmerlein in Kreuzberg...

Die Aufholjagd hatte begonnen. Von den 10.054 an uns überlieferten Projekten lagen mir noch über 4.500 zur Bearbeitung vor. Aber wer als seinen ersten Bildbestand das Philipp-Holzmann-Bildarchiv zu bewältigen hat, lässt sich von einer solchen Lappalie nicht beeindrucken. So konnte ich nach sechs Monaten den Datenbestand in der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) von etwas über 30.000 auf über 50.000 erhöhen und durchbreche mit dem Datenupload zum Jahresende die Schallgrenze von 60.000 Datensätzen.

Und wo wir schon bei Zahlen sind: Von 10.898 dokumentierten Projekten wurden bereits genannte 10.054 an uns überliefert (die übrigen Mappen und Ordner sind bei uns natürlich auch herzlich willkommen). Aus diesen wurden 97.698 Digitalisate erstellt, welche einem Umfang von 330.489 Einzelbildern entsprechen (Rückseiten nicht mitgezählt). Auch an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an "Die Bildarchivare", Wolfgang Petersen, Vahed Mehdibagli, Georg Koch, und allen Mitarbeitern bei der Faktura gGmbH, Sophie Rölle bei der DDB und jeden anderen Beteiligten, ohne die der Abschluss dieses Projektes nicht möglich gewesen wäre.

Ich jedenfalls bin geläutert und werde künftig keinen noch so vermeintlich harmlos daherkommenden Bestand (egal welcher Art) auf die leichte Schulter nehmen.

Mit diesem Bericht endet vorerst der Rundgang durch anderthalb Jahrhunderte, über die sechs Kontinente, durch nahezu alle Weltstädte und mir bis dato unbekanntes Dörfer und Gemeinden. Wie bei so vielen länger andauernden Aufgaben mit einem lachenden (ich wusste doch, dass ich mit Um-die-Ecke-Denken und lockeren Strukturvorstellungen gut durch die Sache komme) und einem weinenden (die Nacharbeiten sind ja schließlich auch irgendwann erledigt) Auge.

Aber der nächste Fotobestand ist ja schon in der Mangel – wäre doch gelacht, wenn wir den Circus Busch nicht geschaukelt kriegen.

ERGÄNZUNGLIEFERUNG ZUM BESTAND DES VEREINS BERLINER KAUFLEUTE UND INDUSTRIELLER E.V. (VBKI)

Zu unserer großen Freude kam ein umfangreiches Paket vom Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. (VBKI) mit sieben Bilderrahmen in das BBWA, in denen sich Originale größtenteils aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts befinden.



handkolorierte Drucke mit Berliner Motiven

So zum Beispiel ein Bürgerin-Brief von 1827, in dem "Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath dieser Königlichen Preussischen Haupt- und Residenzstadt Berlin" dem Ansuchen der Witwe Christiane Elisabeth Schultze, Bürgerin der Stadt zu werden, stattgeben und sie "nach befundener Qualifikation, zur Bürgerin angenommen" wird. Außerdem ein Zeugnis eines Tapeziererlehrlings aus dem Jahr 1857, zwei Reisepässe von 1825 und ein Druck eines Kupferstichs des neuen Münzturms in Berlin von ca. 1718. In zwei weiteren Rahmen stecken insgesamt sieben handkolorierte Bilder in Postkartengröße, die an Wilhelm Busch erinnern, unter anderem ein Bild eines Berliner Guckkästners.

Seit 2012 steht das historische Archiv des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller e. V. zur Nutzung zur Verfügung. Er besteht aus einem Aktenteil, der den Zeitraum von 1948 bis 2000 abdeckt, der historischen Handbibliothek mit schwerpunktmäßig politischen und wirtschaftlichen Themen aus den 1960er/70er Jahren und Ausgaben des VBKI-Spiegels sowie einer Fotografiensammlung mit Motiven aus dem Zeitraum von 1950 bis etwa Mitte der 1970er Jahre zu Vereinsveranstaltungen und -feierlichkeiten sowie von wirtschaftlichen und politischen Delegationen und Persönlichkeiten.

Mit der Ergänzungslieferung ist der Bestand um kostbare Archivalien erweitert und steht auch mit diesen Originalen für die Nutzung bereit.

EIN BLICK INS PRAKTIKUM

Ich (*V. Romeike - d. Red.*) mache eine Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in der Fachrichtung Bibliothek. Bei mir ist es Pflicht, im zweiten Ausbildungsjahr ein Praktikum in einem Archiv zu machen. Ich bin dann auf die tolle Internetseite vom Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv gestoßen und war begeistert.



Praktikantin mit Karten

Das persönliche Gespräch hat meinen Wunsch bestärkt, beim BBWA mein Praktikum machen zu wollen. Mein Vater ist selbstständig und hat eine kleine Firma, daher bekomme ich zum einen wirtschaftliche Überlegungen mit sowie zum anderen die Tätigkeit im öffentlichen Dienst. Dass ich ein Archiv gefunden habe, dass sich um die Wirtschaft in Berlin und Brandenburg kümmert, finde ich sehr interessant. Ich bin gespannt, was ich hier so alles lernen kann.

Ich hatte Glück, dass ich trotz der Corona-Einschränkungen hier mein Praktikum machen darf. Das finde ich sehr nett. Wir halten uns an die Regel "AHA plus L", außerdem arbeiten die Mitarbeiter in Teams abwechselnd im Archiv, während die anderen im Homeoffice sind. Dies erfolgt im Wechsel, damit die Ansteckungsgefahr für alle geringer ist und nur das eine Team betroffen ist, wenn die Quarantäne droht. Der Kontakt untereinander erfolgt telefonisch oder per E-Mail. Ich werde aber auch bald ein Videogespräch mit Frau Estler-Ziegler führen, die mir weitere Aufgaben erklären wird.

Ich hatte Glück, dass ich trotz der Corona-Einschränkungen hier mein Praktikum machen darf. Das finde ich sehr nett. Wir halten uns an die Regel "AHA plus L", außerdem arbeiten die Mitarbeiter in Teams abwechselnd im Archiv, während die anderen im Homeoffice sind. Dies erfolgt im Wechsel, damit die Ansteckungsgefahr für alle geringer ist und nur das eine Team betroffen ist, wenn die Quarantäne droht. Der Kontakt untereinander erfolgt telefonisch oder per E-Mail. Ich werde aber auch bald ein Videogespräch mit Frau Estler-Ziegler führen, die mir weitere Aufgaben erklären wird.

Während meines Praktikums soll ich Tätigkeiten der Erwerbung und der Erschließung und die Informationssysteme im Bereich Archiv kennen lernen. Mein Praktikum wird bis Ende Februar dauern. Zu meinen Tätigkeiten gehört der Bereich der Fotosammlung, wo ich Fotos in Pergaminhüllen umverpacke und die Fotoschachteln mit neuen Signaturen versehen. Danach werde ich für den Zirkusbestand zuständig sein, wo ich die Dokumente der deutschen und internationalen Zirkusse bearbeiten soll. Ich bin gespannt, welche Aufgaben mich da genau erwarten.

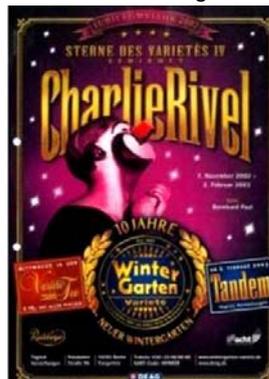
Bald habe ich meine Zwischenprüfung, bei der ich dann mein Wissen in der Fachrichtung Archiv hoffe einsetzen zu können.

"AKROBAT SCHÖÖÖN!" – ABER DOCH KEIN PRAKTIKUM IM ZIRKUS

Nun ist mein Praktikum vorbei – und ich (*V. Romeike – d. Red.*) konnte beide Aufgaben abschließen. Es waren über 14.000 Fotos, die ich umpacken musste, damit sie nach der Digitalisierung archivgerecht gelagert werden konnten. Und ich habe Einblick in die Welt der Zirkusartisten gehabt.

Das BBWA hat mit dem Circus-Busch-Archiv den Nachlass von einem Sammler erhalten, der eine großartige, in jahrzehntelanger Arbeit angewachsene Zirkussammlung angelegt hat, die u.a. Zeitungsberichte und Fotos umfasst. Um den Zirkusbestand richtig zu ordnen, war es meine Aufgabe, die "Artistenakten" zu bearbeiten, die nämlich alphabetisch sortiert werden mussten. Dabei war ein Überfliegen des Dokuments sehr wichtig, damit es

auch an die richtige Stelle abgelegt werden konnte. Ich musste nach Artisten sortieren, die Dokumente enteisen (Entfernen von Metallteilen, z.B. Büroklammern etc.) und umbetten (Umlagern von Archivgut in säurefreie, alterungsbeständige Archivmappen).



Charlie Rivel – "Akrobat schönön!" (BBWA N7)

Ich habe dabei viel über Artisten gelernt und habe viele positive Berichte gesehen. Aber die Unfallmappe gab es leider auch. Die Unfälle sind grausam. Manchmal wünschte ich mir, ich hätte die Zeitungsartikel nie gesehen. Es gibt zwei Seiten des Zirkusses. Die perfekte: Scheinwerfer, bunte Kostüme, Popkornduft, Lachen. Und die dunkle Seite mit Unfällen, Verrat, Gewalt und Zweifel. Das wurde mir erst dann wirklich bewusst.

Ich konnte viel über das Zirkusleben erfahren. Das Thema fand ich sehr interessant - und möchte schließen mit dem Lieblingssatz des berühmten Clowns Charlie Rivel: "Akrobat schönön!"

GELD ZÄHLEN, GELD SORTIEREN, GELD PRÜFEN – EIN NEUER BESTAND IM BBWA

Jedes Mal, wenn die Oma zu Besuch kam und mir einen Strumpf voller Kleingeld als Geschenk in die Hand drückte, musste meine Mutter danach mit mir zur Bank, um das Geld zählen zu lassen. Schon damals hätte ich gerne selbst solche Münzbehälter zum Kleingeld Zählen gehabt.

Der Besuch bei der Firma INKIESS zur Übernahme des Registratur-Bestands hat Kindheitsträume wahr gemacht. In vielen Vitrinen standen wunderbare Objekte, die damit zu tun haben, Geld zu wiegen, zu sortieren und zu prüfen, und die 85 Jahre Firmengeschichte widerspiegeln.

1935 erwarb der Neuköllner Strickwarenfabrikant Walter Kießling von dem Bankbeamten Anton Schindler die Patentrechte für eine Hartgeldzählkasse mit absoluter Zählgenauigkeit aus dem damals neuartigen Material "Kunststoff". Er gründete noch im selben Jahr das Unternehmen ANKIESS, das von seiner Tochter Ingeborg Heuser geleitet wurde.

Auf der Leipziger Messe 1936 stellte das junge Unternehmen sein erstes Produkt vor, und zwar die INKIESS Rekord Nr. 8, ein Münzbehälter für die Zählung von neun verschiedenen Geldstücken. Das Interesse an diesem Produkt war groß und die "Deutsche Reichsbank", die "Reichspost" und die "Reichsbahn" wurden schnell zu Hauptkunden.

Im Zweiten Weltkrieg stand das Produktionsmaterial Kunststoff bald nicht mehr zur Verfügung. Um die Produktion während der Kriegszeit und in der Nachkriegszeit aufrecht zu erhalten, wurden die Geldkassetten aus Steinmehl produziert. Trotzdem musste der Betrieb im April 1945 erst einmal eingestellt werden. Die Nachkriegsjahre waren für das Unternehmen schwierig, und auch die Währungsreform brachte nicht den Erfolg, der erwartet wurde, was an der Blockade Berlins lag. 1950 übernahm Margot Voß das Unternehmen und der Firmensitz wurde in das Goerz-Haus in Berlin-Friedenau verlegt. Zu dieser Zeit konnten die Münzbehälter wieder aus Bakelit gepresst werden.

Bruno Voß gründete 1956 die VOSCOPLAST GmbH und ermöglichte somit eine eigene Kunststoffproduktion sowie den eigenen Werkzeugbau. In den nächsten Jahren wurden viele innovative Produkte für namhafte Kunden gefertigt, und die Produktion

wurde ausgeweitet. 1977 kam es zur Zusammenführung der beiden Schwesterfirmen und es entstand die INKiESS Margot Voss GmbH & Co. VOSCOPLAST KG.

Highlight in der Produktion der nächsten Jahre waren die Rolljalousie-Kassen, deren Holzgehäuse durch ein neues Kunststoffverfahren aus einer Polyurethan-Verschäumung ersetzt wurden, und zum 50. Jubiläum eine Münzbehälter-Generation im 2-Farben-Spritzverfahren – braun-gelb, den damaligen INKiESS Hausfarben.

Kurz vor der Wende wurde der Grundstein für das neue Verwaltungs- und Produktionsgebäude im Buckower Damm 30 in Berlin-Neukölln gelegt, das bis heute Firmensitz der INKiESS Bargeldlogistik GmbH ist.

Schon Ende der 90er Jahre beschäftigte sich INKiESS mit der Euro-Einführung. 2002 wurde zu einem der arbeitsreichsten Jahre in der Produktion und im Vertrieb. Es waren täglich 600 Faxe und E-Mails zu bearbeiten, und die Telefone standen nicht mehr still. In den darauffolgenden Jahren kamen die Aufträge aus anderen Euro-Ländern – INKiESS war inzwischen ein international bekanntes Unternehmen.



Hartgeldzählkästen der Firma INKiESS

Die weitere Geschichte des Unternehmens, das 2020 seinen 85. Geburtstag gefeiert hat, wird anhand der 18 lfm Papier, die inzwischen in unserem Magazin liegen, erzählt werden. Insbesondere ist die Dokumentation der Sonderkonjunkturen spannend, die durch Währungsreformen bzw. -umstellungen hervorgerufen wurden.

P.S.: Da ein Archiv nun mal keine Objekte übernimmt, musste ich die Hartgeldzählkästen leider bei INKiESS lassen.

LIKÖR AUS WILMERSDORF – C. K. HEINRICH & CO. GMBH

“Es ist ein Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Likör”, reimte Wilhelm Busch in seiner “Frommen Helene”. Die große Zahl von Spirituosenherstellern sorgte für den nötigen Nachschub, darunter eigens eine Schwedenpunschfabrik in Wilmersdorf. Für “Wässer” als deutsches Wort für Brände, besonders süße, bürgerte sich ab 1820 das französische Liqueur ein, das sich vereinfacht Likör schrieb.

Für verschiedene Gesellschaftsschichten, Geschlechter, Alters- und Berufsgruppen sowie für Familienfeiern und Feste aller Art gab es die angesagten Liköre: Fruchtsaft- und Fruchtaromaliköre, Bitter-/Kräuter-/Gewürzliköre, Eierliköre und Punsch. Der Arbeiter trank sein Bier mit Korn in der Eckkneipe, Künstler und Literaten ihre Cocktails in Bars, die Wilmersdorfer Witwen ihren Maraschino in Likörstuben wie der von Martha Schmetzer in der Markgraf-Albrecht-Straße 3.

Viele Liköre stammten aus der Produktion der in Wilmersdorf ansässigen Essenzen- und Spirituosenfabrik von C.K. Heinrich Nachfolger. Ihre Ursprünge lassen sich bis 1775 in Ostpreußen zurückverfolgen. 1914 verlegte die Firma ihre Geschäfte nach Berlin und produzierte seit den 30er Jahren in der Joachim-Friedrich-Straße 37. Unter dieser Adresse mitten in einem gut-

bürgerlichen Wohnviertel verbirgt sich ein Gewerbehof, der von der Joachim-Friedrich-Straße bis zur Karlsruher Straße reicht und in drei Höfen für das produzierende Gewerbe tragfähige Arbeitsflächen, Licht und Lastenfahrstühle anbot.

C.K. Heinrich stellte unter anderem Eierlikör, Edelkirsch-Likör, Reiterlikör, Whisky und Wodka her. Das Markenzeichen war ein stehender roter Löwe, der auf dem Etikett auftauchte oder als Kleinplastik den Flaschen umgehängt war. Den richtigen Riecher hatte die Firma mit ihrem Dry Gin, das passende Mixgetränk zum Martini, der als “In”-Getränk in einer Modewelle aus den USA



Heinrich-Transporter vor der Deutschlandhalle

herüberschwappte. Sie macht den Dry Gin zu einer in ganz Deutschland bekannten Marke, die aus 52 Auslieferungslagern bedient wurde. Heute beherbergt der Gewerbehof nur noch Tanzstudios und Fitnessclubs sowie edle Lofts.

Sammelalben, Margarinefabriken und Circus Busch – Wie passt das denn?

Klebebilder für Sammelalben – welche Mutter und welcher Vater kennt sie nicht? Vor allem die nörgelnden Kinder, wenn das Album nicht voll wird. Tauschaktionen von Eltern für ihre Kinder oder unter den Kleinen selbst ..., aber stolz sind wir doch alle, wenn das Buch vollständig ist.

Ein solches Sammelbuch hat sich jetzt bei uns im Archiv eingefunden. Das Buch “Berlin einst und jetzt – Band 1: Die Entwicklung der Stadt” wurde 1952 von der Berliner Margarinefabrik GmbH aus Berlin-Reinickendorf herausgegeben.

Und schon werden wir neugierig. Zunächst mussten wir beim “Googeln” feststellen, dass dieses Album nicht einmalig ist. Aber was soll’s. Wir wollen ja etwas über die Fabrik wissen.

Ein Blick in das Handelsregister von 1956 verrät uns, dass die



Sammelbilder der Firma Wiesana, der ältesten Margarinefabrik Berlins (1)

Wiesana Berliner Margarinefabrik GmbH in der Winterstraße 16 in Reinickendorf angesiedelt war. Gegründet wurde sie 1948. Sie heißt zunächst nur “Berliner Margarinefabrik GmbH” und erhält den Zusatz Wiesana offiziell erst im April 1956.

Geschäftsführer und Eigentümer ist ab Mitte der 50er Jahre die Familie Wiesner. Wilhelm Wiesner verkauft das Unternehmen 1965 an die Margarinwerke W. Vortmeyer KG in Preußisch-Oldendorf. Bis 1985 ist das Unternehmen noch in unseren eigenen Akten nachgewiesen. Alles Weitere müssten wir wohl in anderen Archiven recherchieren.

Also kommen wir zurück zu den Sammelbildern. Die Inhaltsangabe verrät uns eine Menge spannende Themen. Beim Blättern bleibt der Blick an vielen berühmten Gebäuden Berlins hängen: Das Brandenburger Tor, der Berliner Dom, die verschiedenen Rathäuser und das Berliner Schloss.



Sammelbilder der Firma Wiesana, der ältesten Magerinefabrik Berlins (2)

Schön sind auch die Zeichnungen, die sich zwischen den Texten und den Sammelbildern befinden. Spannend auch der in verschiedenen Jahrzehnten dargestellte Kreuzberg und Berlins berühmte Plätze wie z. B. der Spittelmarkt und der Wittenbergplatz.

Dann ist plötzlich der Zirkus auf den Berliner Plätzen. Das freut uns natürlich sehr, da wir seit Wochen mit der Erschließung des Circus-Busch-Archivs beschäftigt sind. Und dann entdecken wir auch noch das Gebäude des Circus Busch an der Spree um 1895. Wir sind uns sicher, der Circus verfolgt uns...

Dieses bald siebzig Jahre alte Sammelbuch hat uns viel Freude gemacht – vielleicht sollten wir die Sammelalben unserer Kinder aufheben. Wer weiß, welche Archivarin oder welcher Archivar in den nächsten Jahrzehnten Freude damit haben wird.

GLÜHSTRÜMPFE UND ICH

Seit März 2021 darf ich (*S. Nagel – d. Red.*) ein ehrenamtliches Arbeitsplatztraining im BBWA machen. Schon seit meinem Vorstellungsgespräch im Oktober hatte ich mich darauf gefreut und gehofft, dass die Corona-Beschränkungen nicht alle Pläne durchkreuzen würden. Aber am 4.3. ging es los und ich bekam den Bestand "Auergesellschaft" zum Ordnen und Verzeichnen.

Die Firma wurde 1892 gegründet und war mit der Produktion von



Silke Nagel beim ehrenamtlichen Arbeitsplatztraining

Glühstrümpfen erfolgreich. Glühstrümpfe kannte ich bisher nur vage von einer Campingreise in den 1980er Jahren. Aber die Firmengeschichte erwies sich als höchst interessant – unter dem Namen Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Degea) sorgte die Auergesellschaft für die Straßenbeleuchtung in Berlin und setzte bereits 1909 mit einem Neubau an der Oberbaumbrücke städtebauliche Akzente. 1933/34 "arisiert" und dem DEGUSSA-Konzern eingegliedert, produzierte sie u.a. Atemschutz- und Gasmasken. Ein Werk in Oranienburg arbeitete mit "seltenen Erden" und radioaktivem Material, was erst in den 1990er Jahren durch Medienberichte bekannt wurde. 1958 wurde die Auergesellschaft von der US-amerikanischen Mine Safety Appliances, Philadelphia, Pa., aufgekauft und seitdem mehrfach umstrukturiert. Sie ist vor allem im Bereich Arbeitsschutz tätig und stellt Schutzkleidung, z.B. gegen Chemikalien, weiterhin Luftfilter, Helme und Feuerwehrausrüstungen her.

Der Bestand im BBWA besteht aus einem Text- und einem Foto-Archiv. Bisher habe ich mit den schriftlichen Archivalien gearbeitet, die aus den verschiedenen Phasen der Geschichte stammen, vor allem aus den 1930er bis 1990er Jahren. Neben einem Musteralbum für Glühstrümpfe (hier konnte ich sie im Original anschauen!) und einer wohl für den Export in den Iran bestimmten Werbetafel gibt es Firmenzeitschriften, Festschriften und Firmengeschichten von Auer und Auer/MSA, einzelne Originalakten aus den 1930er Jahren, z.B. zum Erwerb des Grundstücks am Friedrich-Krause-Ufer 24/25, das danach neu bebaut wurde (und heute dem Landesamt für Migration als Sitz dient), und Bilanzunterlagen von 1936/37. Akten über Pensionsregelungen einzelner Vorstandsmitglieder geben einen Einblick in die unmittelbare Nachkriegszeit. Produktbeschreibungen, besonders zahlreich aus den 1990er Jahren, zeigen die Spezialisierung der Firma.

Als nächstes steht die Bearbeitung des Fotobestandes an (Papierabzüge, Negative, Dias). Ich bin schon sehr gespannt darauf zu lernen, wie ich mit den verschiedenen Materialien umgehen muss, damit sie lange erhalten bleiben und benutzt werden können. Somit freue ich mich weiterhin auf meinen "Archivtag" einmal die Woche im BBWA.

LUFTVORWÄRMER, HÖLLENKITT UND LASURITMALEREI – PRAKTIKUM IM BBWA

Dachte ich (*J. Jenitschonok – d. Red.*) bisher an Wirtschafts-(Archiv), hatte ich vor allem Zahlenkolonnen und Bilanzen, mit hin staubtrockenes Schriftgut vor Augen. Dies sollte sich mit meinem Praktikum im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv, zumindest teilweise, ändern.

Zwar waren der angedachte Zeitraum von vornherein (zu) kurz und die Umstände aufgrund der allseits bekannten aktuellen Situation alles andere als günstig (und den Zeitraum zusätzlich einschränkend), dennoch wurde mir vom 12. April bis zum 14. Mai 2021 ein Praktikum ermöglicht, welches ich innerhalb meiner berufsbegleitenden Weiterbildung zur Fachangestellten für Informations- und Medieninformationsdienste absolvierte.



J. Jenitschonok absolviert im BBWA ihre berufsbegleitenden Weiterbildung zur Fachangestellten für Informations- und Medieninformationsdienste

Vorgesehen war die Verzeichnung des Videobestandes der Philipp Holzmann AG, bestehend aus 185 Filmen, größtenteils die Bautätigkeiten des 1849 gegründeten und 2002 insolvent gegangenen international tätigen Baukonzerns dokumentierend, dessen Archivmaterial dem BBWA 2017 übergeben worden war. Das hieß im Wesentlichen den Inhalt der Videos sichten, diesen kurz wiedergeben und dazu Besonderheiten wie die Sprache und Länge des jeweiligen Films und/oder Protagonisten notieren, um somit künftigen Nutzern einen ersten Überblick über den Bestandsinhalt zu ermöglichen. Nach insgesamt 44 Arbeitsstunden konnte die Erschließung zum Abschluss gebracht werden. Danach widmete ich mich sowohl der Verzeichnung der Siemens-Dokumente in der bestandsergänzenden Sammlung, die aus einer Fülle von ganz unterschiedlichen Werbemitteln zu vorrangig technischen Kleingeräten besteht, als auch der Verzeichnung allgemeiner Werbemittel aus den 1920er bis 1970er Jahren von Berliner sowie Brandenburger Unternehmen, von der Bürstenfabrik über Hersteller medizinisch-diagnostischer Laborinstrumentarien bis zu Benzinuhren-Fabriken – ein geradezu unüberschaubares wie vielfältiges Produkt - Portfolio. Es

begegneten mir bekannte Unternehmensnamen wie Osram, Victoria-Versicherungen, A. Borsig Maschinenbau oder die Hildebrand-Kakao- und Schokoladenfabrik und Produkte wie der "Prismenderivator", die "Arbeitskräftelenkung mit Kerbkarte" und der "Informator für den Leiter der Produktivkräfte" oder auch das "Bachus-Licht". Dies alles – mitsamt den im Titel genannten Stichworten – glich einem ebenso kurzweiligen wie spannenden Spaziergang durch die Industriegeschichte dieser Zeit mit vielfältigen und durchaus lebendigen Einblicken. Darüber hinaus fiel die Abgabe umfangreichen Foto- und Kartenmaterials der traditionsreichen Buchhandlungen Kiepert und Schropp in den Zeitraum meiner Arbeit im BBWA, deren Bewertung und Erschließung möglicherweise eine/n nächste/n Praktikantin/en erwartet.

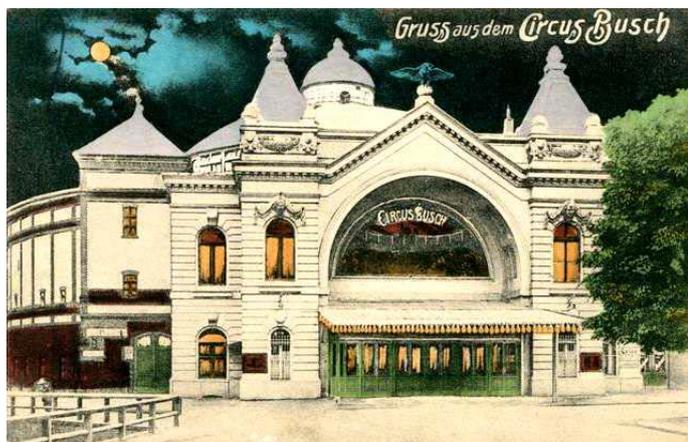
Neben den vielfältigen und interessanten Beständen, denen man im BBWA begegnen kann, erhielt ich nützliche Hinweise für die Arbeit in "meinem" Archiv, über Standards und Konzepte der Fotoarchivierung, die Gestaltung von Übernahmeverträgen oder die Aufstellung der Archivteknik. Für die kollegiale und freundliche Arbeitsatmosphäre, den regen Austausch und die Bereitschaft zur fachlichen und gesellschaftspolitischen Diskussion möchte ich mich herzlich bedanken.

IM SCHEINWERFERLICHT – CIRCUS-BUSCH-FOTOS ONLINE

Der Zirkus – für manchen eine Erinnerung an die Kindheitstage oder an das Staunen in den leuchtenden Augen der eigenen Kinder und Enkel. Für viele andere ein Lebensinhalt, der nicht nur mit Glanz und Attraktionen lockt, sondern sich auch mit einem etwas anderen (und doch so vertrauten) Leben hinter den Kulissen verbindet.

Geburten und Taufen, Hochzeiten, Beisetzungen und Gedenkveranstaltungen gehören ebenso zum Zirkusleben wie Schulaufgaben, Proben, geselliges Beisammensein. Auch im Zirkuswagen will der Haushalt geführt sein, Zelte und Utensilien wollen gewartet und erneuert werden. Die Tiere sind nicht nur ein Publikumsmagnet für die Manege, sie müssen bewegt, trainiert, gepflegt und beschäftigt werden.

Der Bildbestand aus dem Nachlass des Pfarrers und Zirkusliebhabers Martin Schaaff umfasst ein Kaleidoskop von Momentaufnahmen. Freilichtauftritte in schwindelnder Höhe zwischen Kriegsrüinen, herausragende Akrobatik, atemraubende Artistik,



Postkartenmotiv

anspruchsvolle Tierdressur, begnadete Künstler und Monumentalaufführungen. Neben kleinen Stars und großen Namen geben sich Nachwuchskünstler und Exoten ein Stelldichein.

Kleine Familienzirkusse werden genauso bedacht wie die ganz Großen ihrer Zunft. Von der Kleinstmanege bis zum 5-Manegen-Zelt, dem jüngsten Familienzuwachs bis zum Berufsjubiläum

über Werbekampagnen, Schülerwettbewerbe und Sondertransporte für sprechende Elefanten.

Das Bildmaterial umfasst in einer Zeitreise vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Jetztzeit die verschiedensten Aspekte des Zirkuslebens. Es finden sich Postkarten, Dokumente, Plakate, Fotos, Zeitungsartikel und Negative.

Um dieses umfangreiche Material in eine präsentable Form zu bringen, bedarf es zahlreicher helfender Hände. Wie schon beim Digitalisierungsprojekt des Bildbestandes der Philipp Holzmann AG steht uns für diesen Kraftakt wieder die Faktura gGmbH zur Seite.

Die ersten 6.378 Datensätze sind nun in der Deutschen Digitalen Bibliothek abrufbar. In den nächsten Monaten werden diese mit zahlreichen Bildern hinterlegt. Bis zum Jahresende soll dieser Bestand in seiner ganzen Pracht online recherchierbar sein.

Es gibt noch viel zu tun...

ERSCHLOSSEN: U 6/13 BERLINER EISEN- UND STAHL GMBH

Es ist nun vollbracht: Der Bestand U 6/13 Berliner Eisen- und Stahl GmbH mit seinen 466 Akteneinheiten ist erschlossen. Sie umfassen den Zeitraum 1914 - 2005 und füllen 12,2 lfm unserer Regale. Erhalten haben wir den Bestand im Zuge von Bautätigkeiten auf dem Areal am Friedrich-Krause-Ufer 16-21 im Norden



Friedrich-Krause-Ufer

Berlins, bei denen Unterlagen der Berliner Eisen- und Stahl AG in einem Tresorraum entdeckt worden sind.

Der Tresor der Tresorfabrik Simon Joel Arnheim aus dem Wedding enthielt Unterlagen aus der Zeit bis in die Jahre des Ersten Weltkrieges. Ein weiterer

Teil der abgegebenen Unterlagen fischten wir aus einem unsortierten Stapel, der sich bereits in einem großen Sack mit Bauschutt befand. Glücklicherweise hat das Bauplanungsunternehmen nach Auffinden der Unterlagen das Wirtschaftsarchiv kontaktiert und nicht die Altpapiertonne bemüht.

Der Schwerpunkt des nun erschlossenen Bestandes umfasst die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts. In diesem Zeitraum wurde der Metallurgiehandel in den neuen Bundesländern ausgebaut, wie aus dem Schriftwechsel der Geschäftsführung der Thyssen Eisen und Stahl GmbH hervorgeht.

Begonnen hat die Geschichte der Berliner Eisen- und Stahl GmbH, einer selbständigen Thyssen - Niederlassung in Berlin, Anfang des vorigen Jahrhunderts. 1919 wurde Thyssen & Co. mit Sitz in Berlin, Torfstraße 32, gegründet. Mit dem Zusammenschluss zur Vereinigten Stahlwerke AG 1926 übernahm die Firma unter dem Namen Thyssen Eisen und Stahl AG die Berliner Niederlassungen der Firmen Rheinstahl Handelsgesellschaft und Heinrich August Schulte sowie die Firmen Krüger & Staerck und Eisen- und Röhrenhandel. Gegenstand des Betriebes war der Handel mit Walzwerkerzeugnissen und Röhren jeder Art, die überwiegend an Rhein und Ruhr im Siegerland produziert wurden.

Das Absatzgebiet umschloss neben Berlin und Brandenburg insbesondere Pommern, Mecklenburg, West- und Ostpreußen sowie Schlesien und Sachsen. In den dortigen größeren Städten wurden Niederlassungen mit umfangreichen Lagern errichtet. Damit gehörte die Firma zu den bedeutendsten Eisengroßhand-

lungen Mittel- und Ostdeutschlands. Beliefert wurden neben dem nachgeordneten Handel und Handwerksbetrieben vor allem die Großverbraucher der weiterverarbeitenden Industrie, insbesondere der Elektro- und Maschinenindustrie, die Bauwirtschaft sowie namhafte öffentlich-rechtliche Unternehmen des Verkehrs und der Versorgung.

Sitz des Unternehmens war das ca. 28.000 qm große Areal am Friedrich-Krause-Ufer 16-21 im Norden Berlins am Spandauer Schifffahrtskanal zwischen Nordhafen und dem Kraftwerk Moabit. Im Bestand befinden sich neben der Korrespondenz der Geschäftsführung, Prüfungsberichten von Jahresabschlüssen, Personalunterlagen, Presseberichten und Preislisten auch Fotos und Prospekte sowie zahlreiche Grundrisse des Grundstücks mit Entwürfen zum Neubau von Lagerhallen oder zur Erweiterung von Lagerflächen für die verschiedensten Eisen-, Stahl- und Edelmetall-Produkte.

Der Bestand ist nun im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv nutzbar.

KURZ NOTIERT

BEGLEITKATALOG "ARBEITSSPUREN – LEBENSSPUREN. INDUSTRIEKULTUR IN REINICKENDORF"

Der vom BBWA herausgegebene Begleitkatalog (ISBN 976-3-00-067665-9) mit einem Vorwort von BBWA-Geschäftsführer Björn Berghausen zeigt alle ausgestellten Fotografien von Petra Lehnhardt-Olm auf je einer Doppelseite. Bildunterschriften ergänzen diese mit Firmennamen, Bildnummer und Nennung von Größe und Material. Jede der großformatigen Detailansichten wird durch erläuternde Texte der Autorin Dr. Ute Pothmann und mit einer aktuellen fotografischen Totalansicht vervollständigt. Der Katalog umfasst 83 Seiten und kann im BBWA für eine Schutzgebühr von 5 Euro angefordert werden.



Cover des Begleitkatalogs

Philipp Holzmann AG – Länder-Projekte online

Bebildert mit 19.957 Aufnahmen führt die Reise zu Bauprojekten in Kuwait, Guinea, Äthiopien, Kongo, Libyen, Irak, Jordanien, Malawi, Nigeria, Saudi-Arabien, Irland, Algerien, Elfenbeinküste, Venezuela, Malaysia, Syrien, Kenia, Madagaskar, Marokko, Frankreich, Afghanistan, Indien, Argentinien, Sambia, Peru, Libanon, Tansania, Sudan, Pakistan, Türkei, Zypern, Niederlande, Schweiz, Senegal, Mauretanien, USA und Deutschland. Diese Fotografien sind nun in 6.378 Datensätzen in der Deutschen Digitalen Bibliothek verfügbar und komplettieren das bereits online verfügbare Bildarchiv der Philipp Holzmann AG.

PRESSEKONFERENZ IN MILDENBERG

Anlässlich der am 2. Juni 2021 durchgeführten Pressekonferenz des Ziegeleiparks in Mildeberg haben Claudia Flick, Prokuristin der Wirtschafts-, Innovations- und Tourismusförderung Oberhavel GmbH (Winto), und Ziegeleiparkchef Roy Lepschies die Bereitstellung des Archivs des Ziegeleiparks durch das BBWA öffentlich kundgetan.



v.l.n.r.: B. Berghausen, C. Flick, R. Lepschies
Foto: Martin Risken

Industriemuseum Region Teltow

Nach eingehender und detaillierter Sichtung der Archivalien des Industriemuseums Region Teltow durch Mitarbeiter des BBWA wurde in Hinblick auf die Sicherung der Langzeitverfügbarkeit und zukünftige Zugänglichkeit die Bearbeitung von etwa 25 Laufmetern Akten sowie ca. 2.700 Fotos und 30 Fotoalben in Kooperation mit dem BBWA angestoßen.

Medienspiegel "Industriespaziergänge" abrufbar im BBWA

Mit dem neuen Tourismuskonzept Berlins von 2017, das sich auch mit Attraktionen für Berliner und ihre Besucher in den Randbezirken befasst, wurden Berlins "Kieze" aufgefordert mitzumachen. Ziel war es, den Hauptstadttourismus "anspruchsvoller" und verträglicher zu machen. Mit vorerst sieben Industriespaziergängen und später auch Fahrradtouren war das BBWA von Anfang an dabei. Die Akzeptanz des Formates war so groß, dass 50 teilnehmende Personen keine Seltenheit waren (in Coronazeiten jedoch musste die Zahl reduziert werden). Die Spaziergänge als Teil des Auftrags, Berliner Wirtschaftsgeschichte zu vermitteln, sorgen regelmäßig für öffentliche Aufmerksamkeit. Eine Zusammenstellung aller redaktionellen Beiträge in den lokalen Medien ist jetzt im Wirtschaftsarchiv abrufbar.



Cover des Medienspiegels

Broschüre "Reinickendorfer Industriespaziergänge"

Die faktenreiche(n) Geschichte(n) zur wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung der Vergangenheit Reinickendorfs sind jetzt in einer Broschüre zusammengefasst. Die Broschüre kann als PDF telefonisch, schriftlich oder über die Website des BBWA bestellt werden.

AUSBLICK / VERANSTALTUNGEN

29.09.21, 10:00 Uhr
Industriespaziergang Eichborndamm (mit Anmeldung)

15.10.21, 18:00 Uhr
Industriekulturabend: Genossenschaftliches Bauen, Ludwig-Ehrhard-Haus (Goldberger Saal - mit Anmeldung).

05.11.21, 18:00 Uhr
Industriekulturabend mit Verleihung des Preises für Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsgeschichte

Näheres unter:
www.bb-wa.de/2015-08-16-09-19-02/kalender.html

Impressum

Herausgeber: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.,
Reg.-Nr.: 24286 Nz, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Eichborndamm 167 (Haus 42), 13403 Berlin; www.bb-wa.de, mail@bb-wa.de

Redaktionsteam: Christine Berghausen, Martin Münzel, Uwe de la Motte
Layout: Uwe de la Motte

Autoren: Tania Estler-Ziegler, Björn Berghausen, Christine Berghausen, Susanne Witschaft-Beyer, Dr. Ute Pothmann, Max Schmöle, Kendra Rix, Beate Bohm, Veronique Romeike, Pr. Dr. Klaus Dettmer, Silke Nagel, J. Jenitschonok

Bildnachweise: BBWA (26)
S. 7, Spalte 2: Ines Lindenau
S15, Spalte 1: Martin Risken